

50 JAHRE



Unser Heidrehmen

Wie unser Quartier wurde,
was es ist – und wie es sich jetzt
fit macht für die Zukunft



**HAMBURG
ENERGIE**

20

VERSCHIEDENE NATIONEN
leben im Heidrehmen

4.248

TONNEN WÄSCHE
wurden in 50 Jahren im
Waschhaus gewaschen

53.235,85

Quadratmeter werden im Quartier bewohnt

500

TONNEN CO₂
werden jährlich durch die energetische
Quartiersentwicklung eingespart

1.750

BEWOHNERINNEN UND BEWOHNER
leben hier

13

JAHRE
beträgt die
durchschnittliche Mietdauer

1964

NACH CHRISTUS
Der erste Mietvertrag für eine Neubauwohnung
im Quartier Heidrehmen wird abgeschlossen

Inhalt

- 04 Was ist eigentlich ...**
Wichtige Begriffe zur Energiewende am Heidrehmen
- 10 So wird's gemacht** Das passiert bei der energetischen Quartiersentwicklung am Heidrehmen
- 18 Große Idee, klarer Plan**
Der BVE-Vorstand im Gespräch mit dem Hamburg-Energie-Chef
- 06 Erfolgsgeschichte**
50 Jahre Heidrehmen – zwei »Ureinwohner« führen durchs Quartier
- 14 Die Zukunft hat schon begonnen** Wie immer mehr junge Familien am Heidrehmen heimisch werden
- 22 Nachhaltiger leben – kleine Schritte führen zum Ziel**
Wie sich im Alltag wertvolle Ressourcen einsparen lassen

Ein Grund zum Feiern



»Hamburg hat sich für die Energiewende
und für den Klimaschutz viel vorgenommen.«
Jens Kerstan

50 Jahre Heidrehmen-Quartier sind ein Grund zum Feiern: Viele, die hier vor 50 Jahren eingezogen sind, haben ihrem Viertel bis heute die Treue gehalten. Das spricht für das Miteinander und die gute Nachbarschaft im Quartier. Inzwischen haben aber auch junge Familien die hohe Wohnqualität für sich entdeckt – das Viertel erneuert sich und bleibt lebendig.

Auch ökologisch ist das Heidrehmen-Quartier dabei, sich zu verjüngen. Mit neuem Blockheizkraftwerk, Wärmepumpe, Solarthermie und saniertem Wärmenetz wird die Energieversorgung zukünftig hocheffizient und klimafreundlich. Die Eigenversorgung macht den Strom für die Bewohner auch noch besonders kostengünstig. Möglich wurde das durch die Kooperation des Bauverein der Elbgemeinden mit dem städtischen Energieversorger Hamburg Energie und durch die Förderung der Behörde für Umwelt und Energie. Gemeinsam konnten wir hier das erste Projekt aus einem neuen Programm verwirklichen, mit dem die Umweltbehörde Wärmenetze und Wärmespeicher im Quartier fördert.

Auf der Basis sozialer Verantwortung gemeinsam erfolgreich wirtschaften – das ist der Kern der Genossenschaftsidee. Wenn wir heute von Nachhaltigkeit sprechen, meinen wir genau das und schließen darin ökologische Aspekte mit ein. Auch für die Energiewende waren von Anfang an Bürgergenossenschaften und Kommunen die wichtigsten Antreiber.

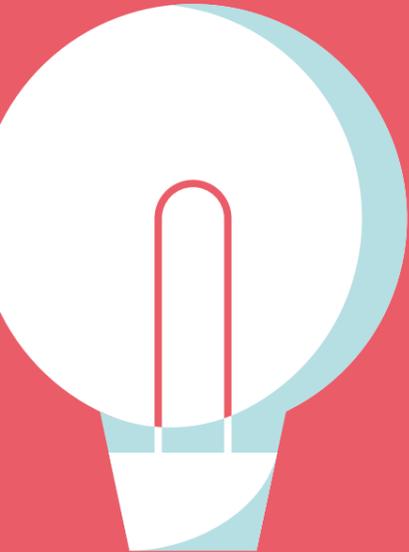
Hamburg hat sich für die Energiewende und für den Klimaschutz viel vorgenommen. Gerade bei der Wärmeversorgung gibt es noch viel zu tun, um Energie effizienter zu nutzen, erneuerbare Energien einzusetzen und klimaschädliches CO₂ einzusparen. Das Engagement des BVE und das Projekt im Heidrehmen-Quartier sind beispielhaft dafür, wie das gelingen kann.

Herzlichen Glückwunsch!

Jens Kerstan
Senator für Umwelt und Energie
der Freien und Hansestadt Hamburg

Was ist eigentlich ...

Ein aktuelles Lexikon über wichtige Begriffe der Energiewende am Heidrehmen



1 ... energetische Quartiersentwicklung?

Es geht darum, verschiedene Maßnahmen zur Energieeinsparung innerhalb eines Wohnquartiers miteinander zu verknüpfen und aufeinander abzustimmen. Auch die Ver- und Entsorgungsstruktur wird einbezogen. So geht der Blick weg von einzelnen Modernisierungsmaßnahmen hin zu einem umfassenden Konzept für das ganze Gebiet – im Falle des Heidrehmen vom Fensteraustausch bis zur Erneuerung des gesamten Nahwärmenetzes. Dazu gehört auch der Bau eines zweiten Blockheizkraftwerks. Mit dessen Leistung wird sich das Quartier Heidrehmen auch selbst mit Strom versorgen können. Zum Gesamtkonzept gehören Maßnahmen wie die Dämmung von Dachdecken, die Installation einer Wärmepumpe, die die Abwärme der Blockheizkraftwerke nutzt, oder die Modernisierung von Fenstern.

2 ... ein Blockheizkraftwerk?

Blockheizkraftwerke, kurz BHKW, sind kleine Kraftwerke, die ganze Wohnquartiere oder auch einzelne Häuser sowohl mit Wärme als auch mit Strom versorgen. Die Funktionsweise ist einfach: Beim Erzeugen von Strom durch einen gasbetriebenen Motor entsteht vor allem Wärme. Die kann direkt im Haus oder gleich in einer ganzen Wohnanlage für gut temperierte Räume sorgen. Beim Einsatz dieser Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen werden damit also Wärme und Strom bereitgestellt – und das mit einem überzeugenden Wirkungsgrad. Ein BHKW erreicht einen insgesamt deutlich höheren Nutzungsgrad (Nutzenergie Strom plus Nutzenergie Wärme dividiert durch Energieeinsatz) gegenüber dem herkömmlichen Mix aus lokaler Heizung und zentraler Stromversorgung.

3 ... Quartierstrom?

Dabei handelt es sich um lokal produzierten Strom, der den Anwohnern eines Viertels oder einer Wohnanlage wie im Heidrehmen angeboten wird. Das Modell eignet sich in gleicher Weise auch für Gemeinschaften von Wohnungseigentümern. Der auch Mieterstrom genannte Quartierstrom wird in unmittelbarer räumlicher Nähe zu den Abnehmern produziert – etwa im Blockheizkraftwerk vor Ort – und muss nicht über die öffentlichen Netze geleitet werden. Die Sicherheit der Versorgung ist beim Quartierstrom nicht beeinträchtigt. Wenn einmal zusätzlicher Strom benötigt werden sollte, kann er über das öffentliche Netz bezogen werden. Umgekehrt – also wenn mehr Energie produziert wird als benötigt – kann überschüssiger Strom aus der Mieterstrom-Anlage in das öffentliche Netz eingespeist werden.

4 ... ein Nahwärmenetz?

Wenn Wärme von einem zentralen Wärmeerzeuger zu Verbrauchern – also in Häuser und Wohnungen – transportiert wird, die Entfernungen aber relativ klein sind (meist unter einem Kilometer), spricht man von Nahwärme. Und dafür liegt innerhalb von Wohnquartieren ein Netz von Leitungen. Durch sie wird Heizwärme innerhalb eines Stadtteils oder Wohnquartiers verteilt. Dort, wo sich aus technischen Gründen der Ausbau von Fernwärmenetzen nicht lohnt, ist Nahwärme eine sinnvolle Alternative. Im Zuge der verstärkten Nutzung erneuerbarer Energiequellen spielt der Ausbau von Nahwärme eine große Rolle.

5 ... eine Power-to-Heat-Anlage?

Übersetzt heißt diese Installation etwa: »Elektrische Energie zu Wärme«, oder konkret: Erzeugung von Wärme unter dem Einsatz von Strom. Dies kann sowohl über herkömmliche Elektroheizungen als auch über Wärmepumpenheizungen erfolgen. So ist es möglich, Stromüberschüsse aus erneuerbaren Energien durch Kopplung von Strom- und Wärmesektor für die Wärmebereitstellung zu verwenden. Das hat zwei Vorteile: Zum einen können fossile Energieträger eingespart werden, zum anderen Emissionen im Wärmebereich. Im Gegensatz zu reinen Elektroheizungen, die den kompletten Heizbedarf decken, sind Power-to-Heat-Anlagen Hybridsysteme, die immer auch über eine herkömmliche, mit Brennstoff wie Holz oder Erdgas betriebene Heizungsanlage verfügen. Im Falle von Stromüberschüssen kann somit die Wärme aus elektrischer Energie gewonnen werden, ansonsten kommt das konventionelle Heizsystem zum Einsatz. Um noch flexibler zu sein, sind Power-to-Heat-Anlagen häufig mit Wärmespeichern gekoppelt. Die Einspeisung erfolgt zumeist in Nah- beziehungsweise Fernwärmenetze. Power-to-Heat-Anlagen können aber auch einzelne Gebäude mit Wärme versorgen.



Viel Licht, viel Platz: Heidrehmen-Hochhäuser 1967

»Das war einfach enorm«

Das BVE-Quartier Heidrehmen feiert sein 50. Jubiläum. Elke und Fred Kaufmann wohnen von Beginn an hier. Den Wandel eines ganz besonderen Viertels erleben sie hautnah mit – und freuen sich noch immer, hier zu sein.



Ur-Einwohner: Elke und Fred Kaufmann

W

er mit Elke und Fred Kaufmann durch die Straßen und Parks des Quartiers Heidrehmen spaziert, kommt nur langsam voran. Das liegt nicht an dem Ehepaar, beide sind gut zu Fuß. Es hängt eher damit zusammen, dass die zwei immer wieder angesprochen werden von anderen Passanten. Man kennt sich halt. Vom Nachbarschaftstreff in der nahen Hasenhöhe etwa, in dem sich das Ehepaar engagiert. Und natürlich, weil die Kaufmanns

schon immer hier leben. Seit das Quartier Heidrehmen fertiggestellt wurde, wohnen sie in einer Wohnung in der Straße Krautstücken. Und das sind nun schon 50 Jahre.

Wenn also jemand dieses Quartier und seine Geschichte kennt: dann die Kaufmanns. Schließlich wohnten sie schon seit Mitte der 1960er Jahre an der Hasenhöhe. Und sie können sich noch gut daran erinnern, wie

es damals am Heidrehmen aussah. »Da war eine Kiesgrube, in der man noch richtig Kies gefördert hat«, erzählt Elke Kaufmann, und ihr Mann Fred berichtet von Schrebergärten und den Behelfsheimen, die dort standen. Genau genommen waren das Hütten, nach dem Krieg errichtete Behausungen. Die Leute brauchten ja schnell ein Dach über dem Kopf. Auf Dauer ging das natürlich nicht. Und so jubelte das »Hamburger Abendblatt«

nach Bekanntgabe der BVE-Planungen: »Ein ganz neues Gesicht wird das südliche Iserbrook erhalten.« Auf dem Gelände würde man schon bald »eine der modernsten Siedlungen des Hamburger Westens sehen können«. Noch aber standen dort ein paar Hütten, ein Getränkemarkt, ein Kiosk – und die Kneipe von Ella Meier. »Das war eine Institution«, sagt Fred Kaufmann, »da reden die Leute heute noch von!« Das Lokal ist auch noch lange geblieben und fand einen Platz in den Neubauten. Irgendwann aber hat alles ein Ende, auch eine Institution wie »Ella Meier«. Wo früher Pils gezapft wurde, schenkt man jetzt Ouzo aus, in den Räumen bewirte heute die »Taverna Zorbas« ihre Gäste.

Die Kaufmanns haben von den Plänen über die BVE-Zeitschrift »Bei uns« erfahren. »Wir waren ja schon damals Mitglieder der Genossenschaft, und da steckte das Heft bei uns im Briefkasten«, erzählt Elke Kaufmann. Schon die 1,5-Zimmer-Wohnung in der Hasenhöhe war vom BVE. Sie haben sich sofort beworben. Auf was genau, war nicht so wichtig – nur etwas mehr Platz sollte die neue Wohnung bieten, schließlich waren die Kaufmanns jetzt auch schon zu dritt. Es wurde dann aber viel mehr als nur ein bisschen zusätzlicher Platz. Plötzlich gab es statt des Ofens eine Zentralheizung, und statt des mit einem Boiler mühsam aufgeheizten Wassers erfreute sich die Familie an fließend warmem Wasser. Man kann sich das heute vielleicht nicht mehr so gut vorstellen, aber noch Ende der 1960er Jahre war das für viele Menschen in Hamburg eine erstrebenswerte Errungenschaft.

Es verbesserte sich aber noch mehr: Aus der neuen Wohnanlage am Heidrehmen entwickelte sich schnell ein lebhaftes Quartier, in dem die Bewohner so ziemlich alle Dinge des

täglichen Bedarfs einkaufen konnten. Es gab einen Fleischer, ein Schuhgeschäft, einen Friseur, eine Sparkassenfiliale, Ärzte, einen Blumenladen, eine Drogerie, einen Zeitschriftenladen und sogar das Abgeordnetenbüro eines SPD-Politikers. Besonders wichtig war ein Laden für Heimwerkerbedarf. Denn viele Leute, auch Kaufmanns, trugen selber zur Verbesserung ihrer neuen Wohnung bei und waren daher dankbar, Holz, Leim oder Farben in diesem Mini-Bauhaus gleich um die Ecke besorgen zu können.

Auch sonst war alles umsichtig geplant. Das Quartier sollte sich an die

Die nächste Generation Heidrehmen steht bereit.

Landschaft anpassen, und die Lärmbelastung für die neuen Bewohner sollte sich so weit wie möglich in Grenzen halten. Tatsächlich gelang es den Planern, zwischen den Häusern viel Platz für Grünflächen zu lassen, aus denen in den folgenden Jahrzehnten attraktive Parks mit einem beeindruckenden Baumbestand geworden sind. »Wir leben hier wie im Wald«, freut sich Elke Kaufmann. Die Hochhäuser am Heidrehmen erfüllen auch den Zweck, den größten Teil des Viertels vor dem einzigen störenden Geräusch des Areals abzuschirmen: der damals noch rumpelnden und quietschenden S-Bahn. »Alles war topmodern«, schwärmt Fred Kaufmann noch heute, »das war für damalige Verhältnisse einfach enorm!«

Auf dem zuvor noch tristen Gelände wuchs eine pulsierende kleine Stadt. Mit einem eigenen S-Bahnanschluss für die Fahrt in die große Stadt, zu den Arbeitsplätzen. Besser geht's eigentlich kaum. Ruhig war es auch noch, denn der Autoverkehr hielt sich damals in Grenzen, und wenn es Lärm gab, dann den der sympathischen Art: Kinderlachen und -geschrei. Denn wie die Kaufmanns waren auch die meisten anderen Bewohner dieses neuen Viertels jung: Leute um die 30 mit kleinen Kindern. Die konnten auf der Straße spielen, die noch wenigen Autos stellten keine Gefahr dar. Die Spielplätze und vor allem die Minigolfanlage waren voll, und wenn die Kinder ins Bett gegangen waren, hoppelten Kaninchen über Wege und Straßen. Ziemlich viel Idylle im Schatten der neuen, großen Wohnhäuser.

Im Laufe der Jahre veränderte sich das Quartier dann weiter, und nicht alles entwickelte sich nur positiv. In Hamburgs Innenstadt und am Stadtrand machten große Kaufhäuser, Supermärkte und Discounter den kleinen Läden am Heidrehmen Konkurrenz. Viele von denen mussten aufgeben. Es gab weniger Einkaufsmöglichkeiten, die Bewohner wurden zusammen älter, und Ende der 1980er Jahre zogen dann auch die mittlerweile groß gewordenen Kinder aus. Es wurde leiser am Heidrehmen.

Aber jetzt, wo viele der ursprünglichen Bewohner längst das Rentenalter erreicht haben, viele von ihnen in die Senioren-Wohnanlage neben dem BVE-Hauptgebäude gewechselt sind und ihre alten Wohnungen damit freigemacht haben für junge Familien, ist wieder Kinderlachen zu hören in den Grünanlagen zwischen den modernisierten Häusern. Die nächste Generation Heidrehmen steht bereit.



Käfer-Republik Heidrehmen 1967



Neues Grün, neue Fassaden: Heidrehmen heute



Unterwegs in ihrem Quartier: Eheleute Kaufmann

Zukunft beginnt im Quartier

Im Oktober dieses Jahres geht es los: Das Heidrehmen-Quartier wird energetisch modernisiert. Das bringt langfristig viele Vorteile und einen Schub für den Klimaschutz – am Anfang aber auch ein paar Beschwerden.

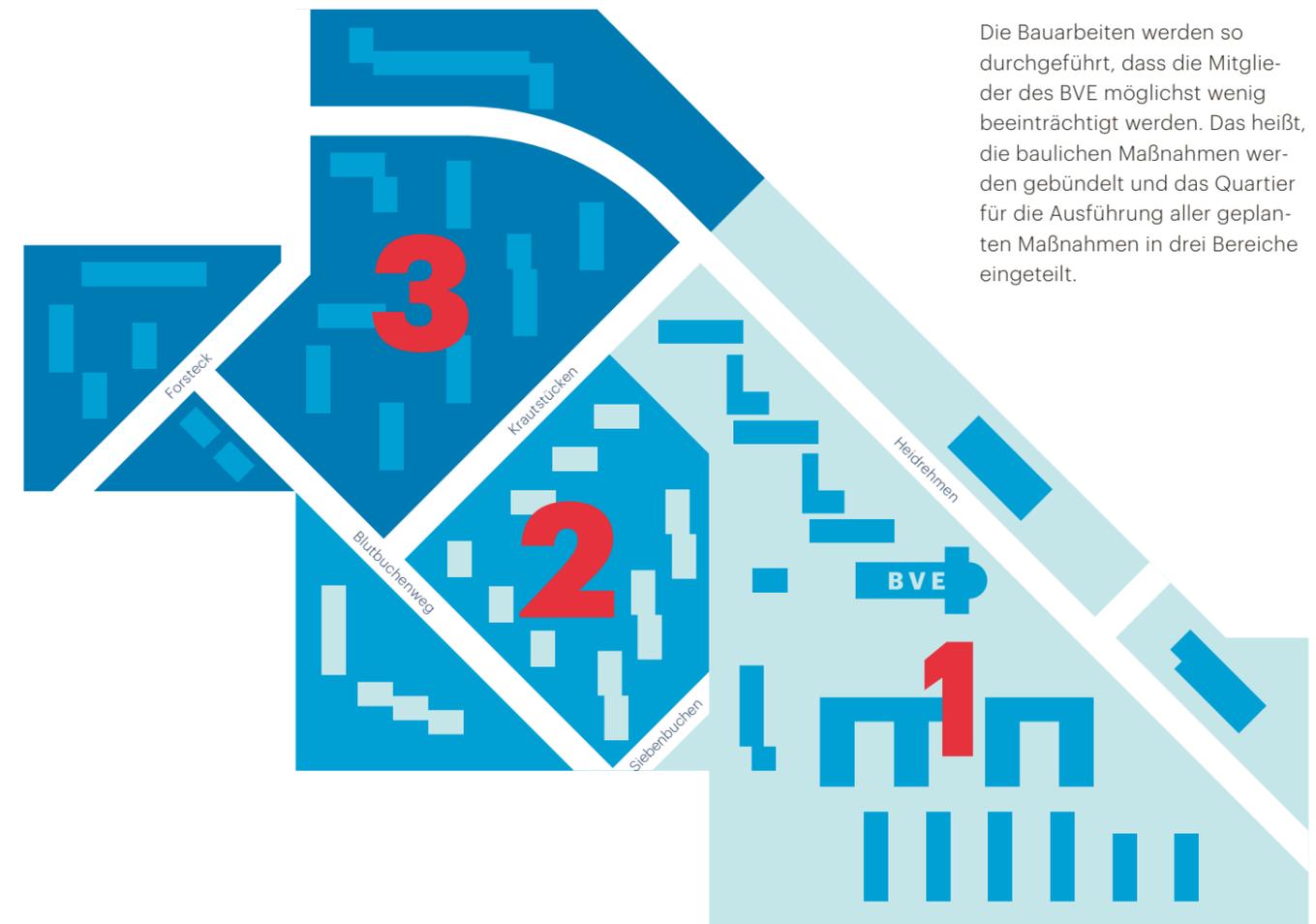
A

usgangspunkt der Überlegungen war, die Siedlung zu erneuern, die unter den Wegen und Außenanlagen des Heidrehmen-Quartiers verlaufen. 50 Jahre alt sind sie, so alt wie dieses Viertel. Und sie sind nicht mehr so dicht, wie sie sein sollten. Sielarbeiten sind immer aufwändig, und nervig für die Anwohner sind sie auch. Denn da werden Grünflächen und Wege aufgerissen, es entsteht Dreck, Parkplätze fallen eine Zeitlang weg und Krach gibt's auch noch dank der Bauarbeiten. Aber es hilft ja nichts: Wat mutt, dat mutt.

Da liegt es nahe, das Beste aus der Situation herauszuholen. Weil die Außenanlagen ohnehin schon aufgerissen werden, nutzt der BVE die Gelegenheit für ein großes, zukunftsweisendes Projekt. Eines, das der Umwelt dient und den Anwohnern Kosten spart: die energetische Entwicklung des Quartiers. Dafür hat der BVE sich mit dem städtischen Stromversorger Hamburg Energie und der Umweltbehörde zwei Partner gesucht, die perfekt passen. Zusammen mit ihnen wird garantiert, dass das Quartier sich selbst mit Strom versorgen kann. Neben dem schon bestehenden Blockheizkraftwerk wird noch ein zweites errichtet. Das reicht für die komplette Eigenversorgung des Quartiers mit seinen 830 Wohnungen und etwa 1.700 Bewohnern. Manchmal wird mehr Strom produziert als gerade benötigt. Dann wird Strom in die Netze von Hamburg Energie eingespeist. Ist mehr Windstrom in den öffentlichen Netzen vorhanden, als abgenommen wurde, dann kann die neu installierte Power-to-Heat-Anlage überschüssigen Strom in Wärme für das Quartier umwandeln.

Für die Bewohner des Quartiers wird der Strom auf alle Fälle günstiger. Zusätzlich wird eine neue Wärmepumpe installiert, die die Abwärme der BHKWs nutzt. »Die Energiewende erfolgt damit lokal, vor Ort – und wird somit auch in Hamburg unterstützt«, sagt BVE-Vorstand Michael Wulf. Viele einzelne Blockheizkraftwerke bilden zusammen mit der Windenergie das Rückgrat der Energiewende.

Zur energetischen Quartiersentwicklung gehört aber noch viel mehr als die Modernisierung des Heizhauses. So werden die Rohre des Nahwärmenetzes – wenn die Außenanlagen schon mal aufgerissen sind – auf dem neuesten technischen Stand gedämmt. Da geht es um Leitungen mit einer Gesamtlänge von 2,3 Kilometern. Der Verlust von Wärme wird damit erheblich reduziert. In einigen Häusern werden Fenster umgebaut oder ausgetauscht, um den Wärmeverlust zu verringern. Auch eine solarthermische Anlage wird als Ergänzung zur neuen Heizzentrale auf dem Dach der Servicewohnanlage installiert. Ferner erhalten alle Gebäude einen hydraulischen Abgleich. Das ist ein Verfahren, mit dem innerhalb einer Heizungsanlage jeder Heizkörper auf einen bestimmten Durchfluss des warmen Wassers eingestellt wird. Ziel ist, dass jeder Raum genau mit der Wärmemenge versorgt wird, die benötigt wird, um die gewünschte Raumtemperatur zu erreichen – und der Rücklauf jedes Heizkörpers die gleiche Temperatur aufweist. Auf diese Weise werden unter anderem Wärmeverluste erheblich reduziert.



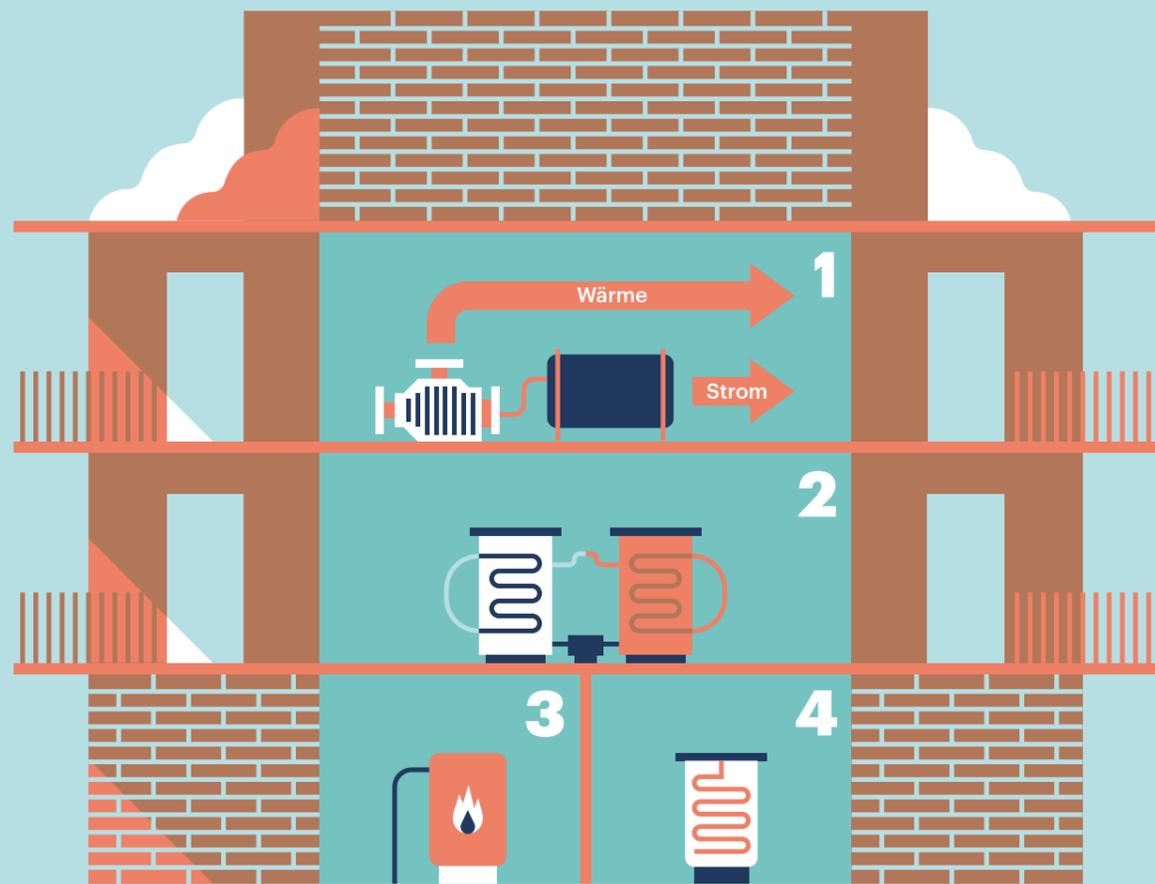
Die Bauarbeiten werden so durchgeführt, dass die Mitglieder des BVE möglichst wenig beeinträchtigt werden. Das heißt, die baulichen Maßnahmen werden gebündelt und das Quartier für die Ausführung aller geplanten Maßnahmen in drei Bereiche eingeteilt.

Bei diesem Projekt arbeiten nicht nur die verschiedenen Abteilungen des BVE Hand in Hand. Auch die Zusammenarbeit mit Hamburg Energie ist ein Erfolgsfaktor. Das Quartier Heidrehmen wird energetisch auf den neuesten Stand gebracht und leistet mit seiner dezentralen Energieversorgung darüber hinaus einen Beitrag zur Energiewende. Zudem hat die energetische Quartiersentwicklung im Heidrehmen Vorbildcharakter und kann in Zukunft auch auf andere Quartiere des BVE übertragen werden. »So helfen wir, die Klimaschutzziele 2020 in Hamburg mit umzusetzen«, freut sich BVE-Vorstand Axel Horn.

Auch an die fernere Zukunft denkt man schon bei den Arbeiten. So werden die Voraussetzungen für die Infrastruktur von E-Fahrzeugen geschaffen. Nicht nur der Fuhrpark des BVE, sondern auch die Fahrzeuge der Mitarbeiter sowie von immer mehr Bewohnern des Heidrehmen-Quartiers werden in Zukunft Ladestationen in ausreichender Zahl benötigen. Die Schächte für die dazugehörigen Leitungen werden schon jetzt angelegt. Man will ja in ein paar Jahren nicht schon wieder alles aufreißen.

Die Planungsphase kann Ende des Jahres abgeschlossen werden, Anfang 2018 wird mit den Bauarbeiten im Bereich 1 begonnen. Die gesamten Grundsiel- und Nahwärmenetzarbeiten sowie die hochbaulichen Maßnahmen im Bereich 1 können im Jahr 2018 durchgeführt werden. Im Bereich 2 werden alle Bauarbeiten im Jahr 2019 abgearbeitet. Die hochbaulichen Maßnahmen werden im Bereich 3 im Jahr 2019 erledigt, die Arbeiten rund um die Grundsiel- und das Nahwärmenetz im Jahr 2020.

Das Heizhaus



1. BLOCKHEIZKRAFTWERK

Das Kraftwerk erzeugt durch einen gasbetriebenen Motor Strom und vor allem Wärme. Beim Einsatz dieser Kraft-Wärme-Kopplungsanlage werden damit also Wärme und Strom bereitgestellt – und das mit einem überzeugenden Wirkungsgrad. Im Heizhaus im Heidrehmen werden zwei Blockheizkraftwerke stehen.

3. BRENNWERTKESSEL

Ein Brennwertkessel nutzt nicht nur die Hitze, die beim Verbrennen von Gas entsteht, er nutzt auch die Wärme aus dem Wasserdampf der Abgase. So kann die eingesetzte Energie nahezu vollständig genutzt werden.

2. WÄRMEPUMPE

Wärmepumpen entziehen Wärme aus der Luft, dem Wasser oder aus dem Erdreich. Die Wärme wird mithilfe von Kompressoren auf ein höheres Temperaturniveau gebracht und kann zum Heizen oder zur Warmwasserbereitung genutzt werden. Im Heizhaus nutzt die Wärmepumpe die Abwärme der zwei Blockheizkraftwerke.

4. POWER-TO-HEAT-ANLAGE

Bei einer solchen Anlage wird unter dem Einsatz von Strom Wärme erzeugt. Mit einer PtH ist es möglich, Stromüberschüsse aus erneuerbaren Energien für die Wärmebereitstellung zu verwenden. Wenn im Quartier mehr Strom erzeugt wird als abgenommen wurde, dann kann die Anlage überschüssigen Strom in Wärme für das Quartier umwandeln.



Hamburg

Windräder & Photovoltaik-anlagen der Stadt

Quartier Heidrehmen



Strom

Strom

Wärme/Strom

Wärme/Strom

Solarthermische Anlage

Ladestation für Elektrofahrzeuge

»Hier möchten wir gar nicht mehr weg«



Neue Männer im Heidrehmen-Quartier:
Marlon Kopplin und sein Vater Andreas auf dem Spielplatz

Nancy und Andreas Kopplin sind vor sechs Jahren in den Heidrehmen gezogen. Damals als junge Leute fast allein unter Älteren. Heute erleben sie das Quartier als optimale Umgebung für sich und ihre mittlerweile zwei Kinder.

W

er hier aus dem Aufzug steigt und über den Laubengang im sechsten Stock blickt, erkennt sehr schnell, wo die Familie mit den kleinen Kindern wohnt. Ganz am Ende des Gangs stehen ein zusammengeklappter Kinderwagen und ein Laufrad vor der Wohnungstür. Natürlich nicht immer, aber es soll gleich raus gehen an einem der in diesem Jahr so seltenen Sonntage. In der Wohnung leben die Kopplins. Vor sechs Jahren sind Nancy, 33, und Andreas Kopplin, 37, hier eingezogen. Damals noch kinderlos, so dass ihre Drei-Zimmer-Wohnung ziemlich viel Platz bot, unter anderem für ein Arbeitszimmer. Jetzt gibt es noch dazu Marlon, 3, und dessen kleine Schwester Amilia, ein Jahr alt.

Kinder verändern natürlich alles: eine Ehe, die Wohnung, schlicht den gesamten Alltag derer, die Kinder bekommen und groß ziehen. Und sie verändern mitunter ein ganzes Wohnquartier. Im Heidrehmen-Quartier waren Kinder noch vor einigen Jahren eher selten anzutreffen. Die Bewohner dieses Quartiers waren mit ihren Wohnungen älter geworden, deren Kinder längst selber erwachsen und ausgezogen. Jetzt aber steht das Quartier am Beginn eines neuen Zyklus. Einige der ursprünglichen Bewohner sind umgezogen in die Seniorenwohnanlage neben der BVE-Zentrale oder in andere altengerechte Wohnungen beziehungsweise Einrichtungen. So sind Wohnungen frei geworden, für die sich seit geraumer Zeit wieder junge Leute interessieren. Wie zu Beginn dieses Quartiers, als vor 50 Jahren fast ausschließlich junge Familien mit kleinen Kindern in den Heidrehmen gezogen sind. Auf dem Spielplatz ist selbst an

einem Sonntagnachmittag wieder viel los, auf den Rutschen gleiten die Kleinen abwärts, am Klettergerüst hangeln sie herum, und auf der Schaukel schwingen sie höher und höher. Es ist immer noch angenehm ruhig hier im Viertel, aber öfter hört man jetzt auch Kinderlachen. Und das stört die Ruhe nicht, es bereichert sie nur.

»Vor sechs Jahren waren wir mit die ersten Jüngeren, die hier eingezogen sind«, erinnert sich Nancy Kopplin. »Aber jetzt werden es immer mehr – das passt für unsere Kleinen natürlich super.« Auch der elterliche Freundeskreis verändert sich, wird größer dank der vielen Kontakte, die über die Kinder entstehen. Viele neue Bekanntschaften schloss die junge Mutter im nahe gelegenen Eltern-Kind-Zentrum der Kirchengemeinde Sülldorf-Iserbrook. Da kommen vornehmlich Mütter mit ihren ganz kleinen Kindern zum gemeinsamen Frühstück

zusammen und zum Erfahrungsaustausch – während die Kinder im Matsch toben oder gut betreut miteinander spielen. Auch aus dem Heidrehmen-Quartier sind viele Mütter und einige Väter in diesem Zentrum dabei. »Das ist natürlich eine Kontaktbörse«, sagt Nancy Kopplin, »mein Handy explodiert seitdem förmlich.« Da werden morgens Verabredungen für den Nachmittag getroffen, und obwohl die Kinder ja noch sehr klein sind, wichtige Informationen für die Einschulungen in ein paar Jahren ausgetauscht. An Grundschulen ist kein Mangel in dieser Gegend. Für weiterführende Schulen müssten die Kleinen ein bisschen weiterfahren, nach Blankenese oder nach Osdorf, aber bis es so weit ist, vergeht ja wirklich noch einige Zeit. Für Nancy Kopplin ist es jedenfalls wichtig, schon jetzt von den diesbezüglichen Erfahrungen anderer Eltern mit größeren Kindern zu profitieren.

Der dreijährige Marlon besucht mittlerweile einen Kindergarten, aber mit der kleinen Amilia wird die junge Mutter bald auch wieder im Eltern-Kind-Zentrum aufkreuzen. Wenn die Tochter drei Jahre sein wird, will Nancy Kopplin auch wieder beruflich einsteigen. Derzeit nimmt die gelernte Mediengestalterin eine Auszeit und kümmert sich um die kleinen Kinder, während Ehemann Andreas als IT-Systemelektro- niker fürs familiäre Einkommen sorgt.

Für Andreas Kopplin war nach der ersten Besichtigung klar, dass es diese Wohnung sein soll. Da war die Lage: Auch zuvor schon wohnte das junge Paar im Hamburger Westen und fühlte sich dort wohl. Zudem leben die Schwiegereltern in der Nähe, was mit kleinen Kindern eine wichtige Entlastung ist. Und auch sonst passte alles: »Die Wohnung hat die richtige Größe, und sie ist wunderbar hell«, sagt Nancy Kopplin. Da macht es auch nur wenig aus, dass die Fassadenmodernisierung der Hochhäuser mitunter doch zur Nervenprobe geworden ist bei den Kopplins. Die Sache mit dem Baugerüst vor den Fenstern störte ja nicht

—
 »Es war die richtige Entscheidung, wir würden es genau so wieder machen.«
 —

weiter, aber die sogenannten Kernbohrungen in der Wohnung, die für die Installation der neuen Abluftanlage nötig waren, »brachten doch viel Lärm und Dreck mit sich«. Jetzt aber sind die beiden froh über den neuen Standard, und die anstehenden Arbeiten, wenn für Sielarbeiten und energetische Quartiersentwicklung Außenanlagen und Wege aufgerissen werden müssen, schrecken sie nicht.

Ein bisschen sorgen sie sich um die Parkplätze. Derzeit, erzählen sie, besitzen viele ihrer oft älteren Nachbarn kein Auto mehr. Aber wie wird das sein, wenn immer mehr junge Familien ins

Heidrehmen-Quartier einziehen? Noch dazu würden viele Leute aus anderen Gegenden die Straßen um die S-Bahnstation Iserbrook als kostenloses Park-and-Ride-Areal nutzen, was die vorhandenen Parkplätze noch weiter verknappt. Den Kopplins kann das egal sein, sie freuen sich über die Garage, die sie zusätzlich zur Wohnung gemietet haben. Und überhaupt: Ein so richtig gravierendes Problem dürfte auch der Parkraum nicht werden. Alle mal dann nicht, wenn sich auch am Heidrehmen der Trend durchsetzt, dass immer weniger junge Leute Wert auf ein eigenes Auto legen und stattdessen lieber für kurze Strecken ein Auto mieten.

Nach sechs Jahren im Heidrehmen können die Kopplins schon so etwas wie eine Bilanz ziehen. Hat es sich gelohnt? »Es war die richtige Entscheidung«, sagen beide, »wir würden es genau so wieder machen.« In ein paar Jahren, wenn Marlon und Amilia jeweils ein eigenes Zimmer brauchen, wollen sich Nancy und Andreas Kopplin um eine neue, größere Wohnung kümmern. Vier Zimmer wären schön. Und im Heidrehmen-Quartier sollte sie sein, denn »hier möchten wir gar nicht mehr weg«.



Tolle Aussichten: Nancy Kopplin und die kleine Amilia genießen den Fernblick aus dem sechsten Stock



Die Sandkiste ist der Ort für Kreativität: Amilia und Marlon beim Buddeln

»Wichtiger Einsatz für die Energiewende in Hamburg und beim BVE«



Vorstandsinterview

Axel Horn (BVE), Michael Prinz (Hamburg Energie) und Michael Wulf (BVE, v.l.n.r.)

Die BVE-Vorstände Axel Horn und Michael Wulf und Hamburg-Energie-Geschäftsführer Michael Prinz über die Kooperation im Heidrehmen, über die Bedeutung von lokalen Energieprojekten und über E-Mobilität.

BVE und Hamburg Energie kooperieren bei lokalen energetischen Projekten wie jetzt im Heidrehmen. Wie kam es zur Zusammenarbeit?

Axel Horn Der BVE hat 1999 begonnen, Blockheizkraftwerke in seinen Beständen zu bauen. Vor einigen Jahren haben wir uns dann die Frage gestellt, was der nächste Schritt ist, wie man die vorhandene Technologie weiter ausbauen kann. Die Antwort darauf war: Wir wollten Anwohnerstrom, wollten, dass Strom, der vor Ort produziert wird, auch vor Ort verbraucht wird.

Welche Rolle spielt dabei das Energieunternehmen?

Michael Wulf Der frühere Partner hatte keine Zulassung als Energieversorger. Wir brauchten einen Energieversorger, der uns dafür die Infrastruktur zur Verfügung stellt. Und wir fanden damals, mit Hamburg Energie passt das gut zusammen.

Michael Prinz Fanden wir auch. Die Diskussionen waren von Anfang an sehr gut und auf Augenhöhe. Wir haben uns bei den verschiedenen Themen hervorragend ergänzt und schnell gemerkt, dass wir in die gleiche Richtung denken. Die partnerschaftliche Art der Zusammenarbeit ist außergewöhnlich.

Wo liegt der Vorteil für Hamburg Energie?

Michael Prinz Er liegt darin, dass wir mit dem BVE einen Partner gefunden haben, der bereit ist, mit uns über neue Konzepte und Ideen nachzudenken und die auch umsetzen möchte.

Axel Horn Hamburg Energie braucht Kunden, damit das Ganze wirtschaftlich Sinn ergibt, und wir wollten unseren Mitgliedern auch einen finanziellen Vorteil verschaffen. Wir haben gemeinsam diese Idee beworben. Und ein Großteil unserer Mitglieder ist schnell bereit gewesen, den Versorger zu wechseln. Da erkannten wir: Das Modell funktioniert – und deshalb haben wir es weiter ausgebaut.

Gibt es gemeinsame Erfahrungen aus der Vergangenheit?

Michael Wulf Wir haben bereits vier Projekte gemeinsam umgesetzt mit insgesamt 400 Wohnungen in verschiedenen Stadtteilen. Dort haben wir stets eine Akzeptanzquote von 75 Prozent erreicht, und das in recht kurzer Zeit.

Klingt nach einer Win-win-Situation: Hamburg Energie bekommt neue Kunden, und der BVE kann seinen Mitgliedern günstigere Tarife vermitteln.

Michael Prinz Ja, aber neue Kundengewinnung steht hier nicht im Zentrum unseres Engagements. Das Modell ist für die Kunden tatsächlich attraktiv – sie liegen mit ihrem Strompreis unter dem Grundversorgungspreis, den wir in Hamburg haben. Und für uns ist es wichtig, dass der eigenerzeugte Strom auch von den Mietern im Haus verbraucht wird.

Michael Wulf Das ist auch für uns ein zentraler Punkt: das energetische Konzept dahinter. Unser Ziel war ja nicht, einfach Strom ins Netz einzuspeisen, sondern die Energieproduktion vor Ort nutzen zu können. Mehrwert für unsere Mitglieder vor Ort: günstigerer, ökologisch sinnvoll erzeugter Strom. Das ist ja auch ein sehr wichtiger Aspekt im Zusammenhang mit der Energiewende. Die bekommen wir alle ja nicht nur über Leuchtturmprojekte gesteuert, sondern es sind die regionalen, sinnvollen Projekte vor Ort, die auch einen wichtigen Beitrag dazu leisten. Und für uns ist es gut, einen Partner zu haben, mit dem wir das gemeinsam umsetzen.

Michael Prinz Wir leisten mit diesem dezentralen Ansatz einen wichtigen Einsatz für die Energiewende. Das ist der Kern des Ganzen. Und es funktioniert nur, wenn Viele mitmachen. Der Erfolg gibt uns recht: Die Beteiligten sehen die Vorteile und sind damit auch Teil des Konzepts und der Energiewende.



»Mehrwert für unsere Mitglieder:
günstigerer, ökologisch sinnvoll erzeugter Strom«
BVE-Vorstand Michael Wulf

Was ist das Besondere am Projekt Heidrehmen?

Michael Wulf Dass da schon ein komplettes Wärmenetz liegt, das nun modernisiert wird. Das ist eine größere Maßnahme in einem Quartier mit 800 Wohnungen. Es sind ja viele Netze in die Jahre gekommen, und die Erneuerung gehen wir jetzt hier auf innovative Weise an.

Axel Horn Am Heidrehmen gehen wir nochmals einen Schritt weiter. Da geht es nicht nur um normalen Anwohnerstrom, den wir über Hamburg Energie unseren Mitgliedern zur Verfügung stellen. Weil wir dort zwei Blockheizkraftwerke haben werden – eines von Hamburg Energie, eines von einer BVE-Tochterfirma –, haben wir so viel Strompotential, dass wir auch die Energiewende in Hamburg mit bedienen können. Wenn beispielsweise einmal zu wenig Windenergie zur Verfügung steht, kann dann von uns auch etwas ins Hamburger Netz eingespeist werden. Im Zusammenhang mit der Power-to-Heat-Anlage und der zusätzlichen Wärmepumpe für Abwärme der BHKWs hat man hier ein Modell, in dem alle Facetten der Energiewende in Hamburg realisiert werden. Man muss nicht alle Häuser dämmen – die Klimaziele sind auch auf diesem Wege zu erreichen. Mit intelligenten haustechnischen Lösungen und einer Erneuerung des Nahwärmenetzes mit hochgedämmten Materialien. So entsteht ein Quartier der Zukunft.

Michael Prinz Die Energiewende besteht aus einer Sektorenkopplung. Das heißt, wir müssen den Stromsektor und den Wärmesektor miteinander verknüpfen.

Das gelingt uns genau auf diese Weise, so treiben wir die Energiewende voran. Es geht nicht nur darum, neue Kunden zu gewinnen – sondern darum, die Anwohner dafür zu begeistern, hier dabei zu sein bei der Energiewende.

Wie wird es weitergehen?

Axel Horn Wir haben noch ein oder zwei weitere Quartiere mit ähnlicher Konstellation, in denen wir eine energetische Entwicklung planen – der Heidrehmen ist also eine Art Pilotprojekt.

Michael Wulf Und es wird künftig noch mehr um E-Mobilität gehen. In der Hafencity am Baakenhafen sind wir die Ersten, die das Mobilitätskonzept auf Quartiersebene begleiten und umsetzen werden – mit einem sehr hohen Anteil an Elektromobilität. Auch da braucht man Partner wie Hamburg Energie.

Michael Prinz Wir liefern in Hamburg die Energie an alle öffentlichen Ladesäulen. Beim Thema Vereinheitlichung der Energieversorgung für E-Autos sind wir in Hamburg weiter und besser aufgestellt als andere Städte.

Axel Horn Für uns ist das ein großes Thema. Wir legen bei Neubauten zwischen 20 und 40 Prozent der Tiefgaragenplätze auf E-Mobilität aus. Neben den Car-Sharing-Modellen, die man auch weiter braucht, ist E-Mobilität ein fester Bestandteil unserer Planung geworden.

Und der Strom kommt dann aus erneuerbaren Quellen?

Michael Wulf Besonders für jüngere Mitglieder ist es wichtig, dass der Strom, den sie tanken, auch »grün« ist.

Michael Prinz Wir setzen voll auf Nachhaltigkeit und verkaufen Strom weder aus Atom- noch aus Kohlekraftwerken. Besonders wichtig ist uns, dass wir den Strom, den wir verkaufen, auch selbst produzieren. Und zwar hier vor Ort. Deshalb investieren wir kontinuierlich in eigene Anlagen und sind bereits heute Hamburgs größter Produzent von Windstrom. Diese Eigenproduktion bauen wir auch künftig aus.

Was ist für Hamburg Energie charakteristisch an der Zusammenarbeit mit einer Wohnungsbau-genossenschaft wie dem BVE?

Michael Prinz Sie ist sehr besonders, weil man hier gemeinsam und mit dem gleichen Fokus darauf schaut, wie man die Energiewende nach vorne bringt. Da arbeiten nicht nur Vorstand und Geschäftsführung partnerschaftlich zusammen, sondern auch Ingenieure und Projektleiter.



»Wir müssen den Stromsektor und den Wärmesektor miteinander verknüpfen«
Michael Prinz, Chef von Hamburg Energie

HAMBURG ENERGIE Hanseatisch. Städtisch. Ökologisch.

HAMBURG ENERGIE ist der städtische Energieversorger in der Hansestadt. Wir versorgen Hamburg und die Region mit sauberer Energie – frei von Kohle- und Atomkraft. Mit Investitionen in eigene regenerative Erzeugungsanlagen stärken wir auch den Wirtschaftsstandort.

Hanseatisch.
Für uns gilt das hanseatische Leitbild des ehrbaren Kaufmanns, der wirtschaftlich denkt und gleichzeitig Werte vertritt. Wir garantieren faire Preise und Vertragsbedingungen sowie eine sichere und umweltschonende Energieversorgung für alle Bürger. Ökologisches Handeln sollte keine Frage des Geldbeutels sein. Deswegen sind unsere Tarife mit dem spitzen Stift kalkuliert und machen Klimaschutz für jeden bezahlbar.

Städtisch.
Ihre Interessen und die Hamburgs stehen für uns an erster Stelle. Indem wir eigene Anlagen bauen und betreiben, schaffen wir Arbeitsplätze in der Branche der erneuerbaren Energien. Unsere Produkte bieten nicht nur einen echten Umweltnutzen. Die Gewinne bleiben in Hamburg. Gleichzeitig setzen wir Energieriesen eine kommunale Alternative entgegen und fördern so den Wettbewerb.

Ökologisch.
Wir stehen im Dienst des Klimaschutzes. Wir produzieren und liefern nur Strom, der den Anforderungen an Umweltschonung, Klimaverträglichkeit und Nachhaltigkeit entspricht – also aus natürlichen, regenerativen Quellen stammt. So beginnen wir vor Ort mit dem Schutz des globalen Klimas. HAMBURG ENERGIE ist am Puls der Technik: Virtuelle Kraftwerke, intelligente Vernetzung und innovative Speichertechnologien bestimmen unseren Alltag. HAMBURG ENERGIE wurde 2009 durch den Senat als Tochter von HAMBURG WASSER gegründet. Seitdem verfügt Hamburg wieder über einen Energieversorger, der zu 100 Prozent in städtischer Hand ist. Den Auftrag, die Energiewende selbst in die Hand zu nehmen und aktiv zu gestalten, setzen wir seither mit vollem Tatendrang um.

Nachhaltiger leben – kleine Schritte führen zum Ziel

Nach Angaben des World Wildlife Fund (WWF) verbraucht jeder Deutsche jährlich mehr als doppelt so viele Ressourcen, wie ihm im globalen Mittel zustehen würden, um die Erde nachhaltig zu bewirtschaften. Mit dieser Lebensweise gefährden wir die Zukunft des Planeten – und damit auch unsere eigene. BVE und Hamburg Energie zeigen, wie sich im Alltag wertvolle Ressourcen einsparen lassen.

300 TAUSEND

Etwa 300.000 Wale, Delfine und Tümmler ertrinken jährlich als ungewollter Beifang in den Netzen der Fischerei. Damit sterben durch Beifang mehr Wale pro Jahr als zur Blütezeit des Walfangs im vergangenen Jahrhundert. Auf Gütesiegel achten!

Quelle: WWF



84 PROZENT

Aktuell haben 84% der Bundesbürger mindestens ein unbenutztes Handy oder Smartphone zu Hause. 41% der Deutschen horten sogar zwei oder mehr ungenutzte Altgeräte in ihren Schränken. Wer sein Mobiltelefon fachgerecht recycelt, hilft der Umwelt, indem wertvolle Rohstoffe wie Seltene Erden in neuen Produkten wiederverwendet werden können.

Quelle: bitkom research

7.218 KILO

Wer seinen Urlaub im Heimatland verbringt, leistet einen großen Beitrag zum Klimaschutz. Zum Vergleich: Ein All-Inclusive-Urlaub in Mexiko verursacht insgesamt 7.218 kg CO₂. Den Löwenanteil macht hier die An- und Abreise mit dem Langstreckenflieger (6.361 kg CO₂) aus. Ein typischer Mallorca-Reisender verursacht insgesamt 1.221 kg CO₂. Mit lediglich 258 kg CO₂ pro Person schlägt hingegen ein Familienurlaub auf Rügen zu Buche.

Quelle: WWF/Ökoinstitut



100 KILO

Wer beim Kochen den Topf mit dem Deckel verschließt, verbraucht rund ein Drittel weniger Energie. Dadurch lassen sich bei fünf Kochvorgängen pro Woche schon 100 kg CO₂ und 46 Euro an Energiekosten sparen. Tipp: Wählen Sie den Topf immer passend zur Herdplattengröße aus.

Quelle: Verbraucherzentrale Berlin, WWF



81,6 KILO

Privathaushalte entsorgen bundesweit jedes Jahr rund 6,7 Millionen Tonnen Lebensmittel im Wert von bis zu 21,6 Milliarden Euro. Im Schnitt wirft jeder Bundesbürger pro Jahr 81,6 Kilogramm Nahrung und damit etwa 235 Euro weg. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft initiiert die Kampagne »Zu gut für die Tonne!«.

Quelle: Universität Stuttgart

450 KILO

Wenn Sie die Temperatur in Ihren Wohnräumen nur um ein Grad senken, sparen Sie 5 bis 10 Prozent an Heizenergie und damit eine Menge Geld. Temperaturen zwischen 18 Grad im Schlafzimmer und 21 Grad im Wohnzimmer reichen in Wohnräumen meistens aus. Beispiel: Senken Sie die Temperatur wie beschrieben, sparen Sie im Jahr 450 kg CO₂ und 135 Euro ein!

Quelle: WWF

13,3 KILO

Wiederkäuer haben einen extrem hohen CO₂-Ausstoß: Pro Kilo Rindfleisch werden umgerechnet 13,3 kg CO₂ freigesetzt. Weniger und bewussterer Fleischkonsum würde zudem Wasser sparen: Für die Produktion von einem Kilo Rindfleisch sind 15.000 Liter Wasser nötig. Zum Vergleich: Die gleiche Menge an Mischbrot verursacht nur 0,75 kg CO₂, Äpfel 0,5 kg CO₂ und Tomaten 0,2 kg CO₂ (etwa durch Gewächshäuser, Transport etc.)

Quelle: Greenpeace, WasserStiftung



Bauverein der Elbgemeinden eG
Heidrehmen 1, 22589 Hamburg
Postfach 55 01 80, 22561 Hamburg

T 040/244 22-0
F 040/244 22-555
E info@bve.de

www.bve.de



HAMBURGS
**ENERGIE
WENDE**
JETZT FÜR DIE ZUKUNFT



Print  kompensiert
Id-Nr. 1767481
www.bvdm-online.de
